

**Zeitschrift:** Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

**Herausgeber:** Freunde der Schweizer Keramik

**Band:** - (1953)

**Heft:** 26

**Artikel:** "Io Pense e aspe-ro"

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-394879>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Damit glauben wir, ist der Beweis zur Genüge erbracht, dass beide Stücke nicht zusammengehörig sind, und dass von einer Verwechslung der Etiketten durch einen Aufseher nicht die Rede sein kann. Herr E. Dreyfus wird im nächsten Mitteilungsblatt noch eine entsprechende Erklärung abgeben. SD.

## V. Die berühmte Porzellan-Sammlung Augusts des Starken zerstört

Fast keiner der auswärtigen Besucher Dresdens versäumte es, die berühmte Porzellansammlung Augusts des Starken und seiner Nachfolger im Johanneum aufzusuchen. Sie war neben der Sammlung des Serail in Konstantinopel die grösste der Welt.

August der Starke erwarb zu Beginn des 18. Jahrhunderts das Beste und Schönste auf dem Gebiet der Porzellanherrstellung, was damals greifbar war. Seine grosse Sammelleidenschaft erzielte ungeheure Erfolge. Kaufleute, die damals die Leipziger Messe besuchten, mussten ihm und seinen Ankäufern seltene Stücke aus China und Japan anbieten, für die er hohe Preise zahlte. Dazu kamen seit 1710 die Erzeugnisse der von August dem Starken gegründeten Meissner Porzellanmanufaktur.

Die Wettiner sammelten weiter. Die berühmten Kändlerporzellane waren ebenso fast vollzählig vertreten wie jene riesigen Vasen, die ein Wettiner vom Vater Friedrichs des Grossen, dem «Soldatenkönig», gegen «lange Kerls» aus Sachsen erwarb. Vor dem letzten Kriege war geplant, die Porzellansammlung aus dem Johanneum in Neumarkt in den Zwinger zu bringen, um sie dort in den wundervollen Räumen erst richtig zur Geltung zu bringen.

Im Kriege wurde die Sammlung in Kisten verpackt und 1943 auf ost-sächsische Schlösser ausgelagert. 1945 übernahmen die sowjetischen Trophäenkommissionen diesen Schatz, zusammen mit den Kostbarkeiten der Gemäldegalerie und des grünen Gewölbes, der Juwelensammlung der Wettiner. Dann hörte man lange Zeit nichts mehr davon. Endlich erschienen 1952 bei der Eröffnung eines renovierten Zwingerflügels einige wenige Stükke aus der berühmten Sammlung in der neuen Porzellangalerie. Es schien, als hätten die Sowjets den grössten Teil der Sammlung abtransportiert.

Jetzt hat auch dieses dunkle Kapitel der sowjetischen Deutschlandpolitik eine gewisse Aufklärung erfahren. Nur teilweise wurden die Porzellane in die Sowjetunion gebracht. Der grösste Teil blieb seit 1945 in Kisten verpackt und wurde vor einigen Wochen in grösster Heimlichkeit der Dresdner Stadtverwaltung zurückgegeben. Der Restaurator Richard Seyffarth wurde beauftragt, die historischen Kostbarkeiten zu untersuchen. Das Ergebnis liegt jetzt vor. Es hat in Dresden grosse Empörung ausgelöst.

Was aus den Kisten ans Tageslicht kam, waren nur Scherben, zahllose Scherben aus Porzellan. Die Verpackung war fast vollständig entfernt. Die Sowjets hatten offensichtlich in den Schätzen gewühlt, sie herausgerissen, zerschlagen und wieder in die Kisten geworfen. Unzählige Scherben seltener chinesischer Vasen aus den Tsing-, Sung-, Yuan- und anderen Dynastien, so vor allem der Ming-Dynastie, Scherben blaurotgoldener japanischer Porzellane aus dem 17. Jahrhundert, Reste einmaliger Meissner Figuren, zahllose kleine und kleinste Stücke, zerbrochen und zerschlagen, in einem unentwirrbaren Haufen zusammen geworfen — so bietet sich heute das, was einmal von unschätzbarem kulturhistorischem Wert gewesen ist, dem Betrachter.

Jetzt sind der Restaurator Seyffarth und seine wenigen Helfer

darangegangen, dieses «Scherbengericht» zu sondieren. Auf dem Fussboden der Kellerräume der staatlichen Kunstsammlung liegen unzählige Stücke. Der Restaurator versucht mit unzulänglichen Mitteln zurzeit diese Porzellanscherben zusammenzusetzen und wieder zu ganzen Stücken zu fügen. Eine Sisyphusarbeit, die dazu noch mit viel zu wenig Helfern gemacht werden muss, da die Regierungsorgane sich nicht in der Lage sehen, grössere Mittel für die notdürftige Wiederherstellung aller noch brauchbaren Stücke zur Verfügung zu stellen. Bisher hat Seyffarth erst Porzellane im Werte von einigen tausend Mark wiederherstellen können. Der porzellanene Schutthaufen aber ist so gross, dass er noch Jahre brauchen wird, um zu retten, was noch zu retten ist.

C. W. (Die Neue Zeit. 4. Sept. 1953)

## VI. Die 5. Holländische Antiquitäten-Messe in Delft

In welcher holländischen Stadt könnte die Kunst- und Antiquitäten-Messe besser durchgeführt werden als gerade in Delft, der Heimat Jan Vermeers, der Stadt der Malerschulen, mit ihren Brücken, historischen Monumenten, den alten Kirchen und Kanälen, der Stadt der Fayencen, die in ganz Europa so berühmt wurden. Hier fand im «Prinsenhof», dem ehemaligen Wohnort des Begründers unseres Fürstenhauses und unserer Unabhängigkeit unter dem Patronat S. A. R. des Prinzen Bernhard vom 18. August bis 7. September 1953 die 5. Kunstmesse statt. Ausgestellt hatten 28 Antiquare und Bilderhändler. Es darf nur Kunstgut ausgestellt werden, das vor 1830 herstammt und von einer Expertenkommission als echt, alt und aus der Zeit garantiert ist. Ausgestellt waren Bilder, vor allem der holländischen Schule des 17. Jahrhunderts, dann Möbel, Tapisserien, Emaux, ausgezeichnetes holländisches Silber, Gläser, Bijouterien, Keramik, von der letzteren vor allem Delfter Fayence, chinesisches Porzellan in «Mono-Couleurs» und aus der «famille verte», Meissner Porzellan, wie Teeservices mit gelbem und rosa Fond und Hafenszenen, Figuren und Gruppen von Höchst, Ludwigburg, Strassburg, Niederviller, Lunéville und Fürstenberg. Schweizer Keramik war nicht vertreten. 1952 war Kunstgut ausgestellt im Werte von 6 Millionen Schweizerfranken. Dieses Jahr war die Zahl noch höher und der Besuch mit 27 000 Interessenten weit lebhafter. Es gehört bereits zur Tradition, dass jeweils im August und September diese holländische Kunstmesse durchgeführt wird, genau wie diejenige in London alljährlich im Grosvenor House. (Dr. med. J. Noothoven van Goor, Arnhem)

## VII. "Io Pense e aspe-ro"

Prof. Liverani teilt uns ergänzend zu seinem Aufsatz im Mitteilungsblatt 25, Seite 15, noch mit:

«Veramente, si potrebbe anche aggiungere a queste una terza ipotesi: pensare, cioè, ad una scarpa da porre sotto il camino per i doni della Befana. Si spiegherebbe allora, la forma ceramica non consueta, ma voluta dal committente, e l'iscrizione: il fanciullino, innocente, qui un angeletto, che *pensa* ai doni e li *aspetta* ansioso.»

Leider war es uns aus technischen Gründen nicht mehr möglich, die Ergänzungen im letzten Mitteilungsblatt anzufügen, was hiermit nachgeholt sei.